

In diesem Augenblick hörte man von draußen den Klang einer Trompete und Mariannas Stimme, die verzweifelt rief:

„Flieh, Sandokan!“

„Blut! . . . Ich sehe Blut!“ brüllte der Pirat, dessen Züge sich verzerrt hatten, und dessen Augen wie die Augen eines Raubtieres funkelten.

Er schwang den Sessel und schleuderte ihn mit voller Kraft gegen den Lord, der schwer zu Boden stürzte.

Wie der Blitz stand Sandokan über ihm mit erhobenen Dolch.

„Töte mich, Mörder,“ röchelte der Lord.

„Denken Sie an das, was ich vor einigen Tagen sagte,“ erwiderte der Pirat. „Ich verschone Ihr Leben, aber ich muß Sie unschädlich machen.“

Mit diesen Worten begann er seine Arme und Beine mit seinem Gürtel zu binden.

Dann nahm er den Säbel, eilte aus dem Zimmer und rief:

„Marianna, hier bin ich . . .“

Das junge Mädchen warf sich in seine Arme, zog ihn in ihr eigenes Zimmer und sagte weinend:

„Sandokan, ich habe Soldaten gesehen. Mein Gott, du bist verloren!“

„Noch nicht!“ erwiderte der Pirat.

Er legte seine Arme um sie, führte sie an das Fenster und sagte:

„Marianna, schwöre mir, daß du meine Frau werden willst.“

„Ich schwöre es bei dem Gedächtnis meiner Mutter,“ erwiderte das junge Mädchen.